Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 255. **Dienstag, den 1. November 1887.** **88. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung für das nächste Jahr ist, wie im vorigen Jahre **die Aufnahme des gesammten Personenstandes hiesiger Stadt** erforderlich.

Zu diesem Behufe werden in den nächsten Tagen den Eigenthümern der bewohnten Grundstücke, beziehungsweise ihren Stellvertretern, soviel Formulare zur Ausfüllung behändigt werden, als sich nach ihrer Angabe **Haushaltungen einschließlich des eigenen Haushaltes und der selbstständig einzeln wohnenden Personen** in jedem Hause befinden.

Die Formulare sind **binnen 3 Tagen auszufüllen und demnächst zur Abholung bereit zu halten. Sollten wider Erwarten Personen die Formulare innerhalb der gegebenen Frist nicht ausfüllen, oder die Ausfüllung verweigern,** so wird dieselbe nöthigenfalls **im Wege der administrativen Hülfsvollstreckung auf Kosten der Betreffenden bewirkt werden.**

Bei der Ausfüllung ist die auf der 1. Seite **befindliche Instruktion genau zu beachten.**

Es liegt im Interesse der gesammten Einwohnerschaft, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, weil sie die Grundlage für eine richtige und gleichmäßige Steuer-Veranlagung bildet. Außerdem ist nach § 12 des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851.}}{\text{25. Mai 1873.}}$ betreffend die Einführung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer **jeder Eigenthümer beziehungsweise dessen Stellvertreter, wie auch jedes Familienhaupt für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dem Personenstands-Verzeichniß verantwortlich.**

Jede unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person wird auf Grund obiger Gesetzvorschrift **außer mit der Nachzahlung der betreffenden Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der hintergangenen Steuer gerügt werden.**

Halle a. S., den 24. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) und der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Verkehr mit Kuhmilch in äußem d. h. nicht gesäuertem Zustande im Stadtkreise Halle a. S. Folgendes verordnet:

§ 1. Im hiesigen Stadtkreise darf Kuhmilch in äußem d. h. ungesäuertem Zustande nur ohne Zusatz von Wasser oder einem anderen Stoff und nur als Vollmilch oder als abgerahmte Milch in den Verkehr gebracht werden.

Vollmilch ist solche Milch, welcher nach der Gewinnung durch Melken keiner ihrer Bestandtheile, abgerahmte Milch solche, welcher der Fettgehalt in größerer oder geringerer Menge entzogen ist.

§ 2. Vom Verkehr ausgeschlossen ist solche Milch, welche
a) blau, roth oder gelb gefärbt, mit Schimmelpilzen besetzt, bitter oder schleimig ist, Blutstreifen oder Blutgerinnel enthält,
b) bis zum fünften Tage einschließlich nach dem Abkalben gewonnen ist,
c) nach Ursprung und Beschaffenheit sowie nach ihrer Behandlung bis zum Verkauf Gefahr für die Gesundheit der die Milch Genießenden birgt, namentlich von Kühen stammt, welche an Milzbrand, Tollwuth, Verfluchtsein, Pocken, Gelbsucht, Rauschbrand, Ruhr, Eutererkrankungen, Pyämie (Septicaemie), Vergiftungen, Lungen-, Maul- und Klauenseuche oder fauliger Gebärmutterentzündung leiden.

§ 3. Gefäße, aus welchen die Milch fremdartige Stoffe aufnehmen kann, wie Gefäße aus Kupfer, Messing, Zink, Thongefäße mit schlechter oder schadhafter Glasur, eiserne Gefäße mit bleihaltigem Email sind für den Transport derselben zur Verkaufsstelle und zur Aufbewahrung an letzterer ausgeschlossen. Auch müssen die Gefäße gehörig rein gehalten, Standgefäße mittelst feschließenden Deckels verschlossen, die aus geschlossenen Milchwagen leitenden kupfernen oder messingenen Krähne gut verzinnt sein und im Innern stets rein gehalten werden.

§ 4. Sämmtliche Gefäße, in welchen die im § 1 bezeichneten Milchsorten in den Verkehr gebracht werden, sind in deutlicher, nicht abnehmbarer Schrift mit der Bezeichnung der in denselben enthaltenen Milchsorten (Vollmilch — abgerahmte Milch) zu versehen. Bei geschlossenen Milchwagen sind die vorstehend erwähnten unabnehmbaren Aufschriften auf der Wagenwand, und zwar unmittelbar über den betreffenden Krähnen anzubringen.

§ 5. Die für den Verkehr bestimmte Milch darf nur in Räumen aufbewahrt werden, welche stets vorzüglich gelüftet und rein gehalten werden, auch nicht als Schlaf- oder Krankenzimmer benutzt werden, oder mit solchen in unmittelbarer Verbindung stehen. Auch dürfen Personen, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, oder mit derartig Erkrankten in Berührung kommen, sich in keiner Weise mit der Behandlung und dem Vertriebe der Milch beschäftigen.

§ 6. Die hiesigen Besitzer von Milchkühen müssen sich jederzeit die Besichtigung und Untersuchung ihres Viehstandes durch den Kreisthierarzt oder dessen Vertreter und ebenso wie sämmtliche hier den Milchhandel treibende oder vermittelnde Personen (§ 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879) die entgeltliche Entnahme von Milchproben für die Zwecke der Controlle durch die Beamten der Polizei-Verwaltung beziehungsweis die in deren Begleitung befindlichen Sachverständigen gefallen lassen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden, falls nach den Strafgesetzen nicht höhere Strafen Platz greifen, mit Geldstrafen von 3 bis 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1888 in Kraft.

Halle a. S., den 25. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V. von Holly.

Die **diesjährige Eisnutzung** im hiesigen fiskalischen Sophienhafen soll öffentlich meistbietend verpachtet werden und steht hierzu Termin

auf Sonnabend den 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Königlichen Wasserbau-Inspection, Hermannstraße 2a I. an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle a. S., den 28. Oktober 1887.

Der Königliche Wasser-Bauinspector.
Brünecke.

Die Niederlassung **eines zweiten Arztes** hiesiger Stadt wird gewünscht.

Schlotheim i. Thür. bei Mühlhausen.

Der Stadtrath.
Lohse, Bürgermeister.

Redactioneller Theil.

Halle, den 31. Oktober 1887.

Die Berichte der Fabrikinspectoren

für das Jahr 1886 bieten zwar nicht eine durchweg erfreuliche Lectüre, aber im Großen und Ganzen lassen sie weder das Gekrächze der über „schlechte Zeiten" Klagenden noch das Gesetz der über das soziale Elend jammernden Agitatoren gerechtfertigt erscheinen. Bis zu einem gewissen Grade war die Lage der Arbeitnehmer im Jahre 1886 eine günstigere als die der Arbeitgeber. Natürlich ist das cum grano salis zu verstehen. Die Fabrikanten hatten schwer zu ringen, um ihren Fabrikaten Absatz zu verschaffen, während es den Arbeitnehmern im Ganzen an Absatz für ihre Waare, Arbeitskraft, nicht fehlte. Arbeitsgelegenheit war nicht reichlich, aber genügend vorhanden, so daß die Arbeiter Beschäftigung, wenn auch nicht Ueberstunden und Extraverdienst hatten. Dementsprechend erhielten sich auch die Arbeitslöhne auf ihrer Höhe. Beides, die Beschaffung von Arbeit für das große Arbeitsheer sowie die Zahlung der früheren Löhne hat den Arbeitgebern bei dem schleppenden Absatz und den weichenden Preisen oft genug große Opfer auferlegt und ihnen Sorgen verursacht, während die Arbeiter von dieser eigentlich auch für sie ungünstigen Geschäftskonjunktur fast vollständig unberührt geblieben sind.

Sehr erfreulich ist, was die Inspektoren über die sanitären Maßnahmen in den Fabriken berichten. Die Fabrikanten sorgen für große, luftige und lichte Räume, in denen ohne Nachtheile für die Gesundheit gearbeitet werden kann. Mag auch nicht immer auf die größere Humanität, auf das gestiegene Einsehen der Fabrikanten die Besserung zurückzuführen sein; mag die Besserung dem Kranken- und Unfallgesetze, dem Institute des Fabrikinspektorats zum großen Theile zugeschrieben werden, wir freuen uns jedenfalls der konstatirten Besserung in den sanitären Verhältnissen der Fabriken. Die lichten und gut gelüfteten Räume werden, wie sie den Gesundheitszustand der Arbeiter beeinflussen, so auch auf den Geistes- und Gemüthszustand der prozigsten Fabrikanten günstig einwirken. Man spricht in einem ganz andern Tone zu einem Manne, der in anständiger Umgebung seine Pflicht thut, als zu Leuten, die zusammengepfercht in staubigen, übelriechenden Lokalen, in unwürdigem Zustande und in unwürdiger Umgebung mehr Sklavendienste verrichten als freudig und selbstbewußt arbeiten. Sehen die Herren Fabrikanten gar erst ein, daß sie mit gesunden und arbeitsfrohen Arbeitern in jeder Beziehung besser und — billiger fahren als früher, dann werden sie in Zukunft auch weit geneigter sein, weiter die bessernde Hand anzulegen. — Den in den Berichten oft erwähnten Wohlthätigkeitsanstalten für Arbeiter können wir nicht immer Geschmack abgewinnen, selbst wo sie ehrlich gemeint sind und wohlthätig wirken. Im Großen und Ganzen sollte man sich hüten, kräftigen arbeitsfähigen Männern Wohlthaten im üblichen Sinne zu erweisen. Der Arbeiter soll als solcher kein Almosenempfänger sein; kommt er in die unglückliche Lage, von Almosen Gebrauch machen zu müssen, dann soll er dies als Mensch wie andere Menschen und nicht als Arbeiter thun.

Am peinlichsten wirkte auf uns die in den Berichten festgestellte Thatsache, daß in neuerer Zeit die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder erheblich gewachsen ist. Seit fünf Jahren ist die Zahl der im Alter von 12—14 Jahren in der deutschen Industrie beschäftigten Kinder von 9347 auf 21053 gestiegen. Noch betrübender ist die Thatsache, daß Kinder unter 12 und zwar bis zu sieben ja vier Jahren oft zehn Stunden täglich mit Fabrikarbeit beschäftigt werden. Am ärgsten wird in dieser Beziehung im Königreich Sachsen gesündigt. Aber auch in anderen Theilen des Reiches herrscht die Sucht, Kinder bereits im frühesten Alter Geld verdienen zu lassen, und es wird sogar befürchtet, daß dies in weit größerem Maße geschieht, als amtlich festgestellt wird und werden kann. Fabrik-Inspektoren in Westfalen empfehlen mehr oder minder dringend das vollständige Verbot der Kinderarbeit oder eine Kürzung ihrer Dauer. Der Fabrikinspektor für Arnsberg berichtet, daß in Lüdenscheid in den Fabriken beschäftigte Kinder 22 Stunden mehr wöchentlich zu arbeiten haben als ihre Kameraden, die nur die Schule zu besuchen brauchen. Hier müßte im Interesse nicht nur der betreffenden Kinder, sondern der Nation der Staat eingreifen. Denn die jetzigen Kinder sind unsere zukünftigen Männer und Frauen, und wenn die Kinder ihr Mark und Hirn hergeben müssen, dann haben sie als Männer und Frauen wenig zuzusetzen. Menschlichkeit und Klugheit fordern in diesem Falle ein und dasselbe: Schonung der Jugend, die mit dem Mehlthau des Geldverdienens selbst dann besser verschont würde, wenn sie ohne Nachtheil für ihre Gesundheit dem Gelderwerbe folgen könnte.

* Wenn wirklich, wie es heißt, der Reichstag um den 20. November herum einberufen werden soll, so wäre es nachgerade Zeit, daß die betreffende amtliche Bekanntmachung erschiene. Wir haben, schreibt die „Nat.-Lib.-Corresp." wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichstagseinberufung vor Neujahr den in weitesten Abgeordnetenkreisen herrschenden Wünschen nicht entspricht. Auf alle Fälle aber ist der Wunsch gerechtfertigt, frühzeitig über die beschlossenen Dispositionen unterrichtet zu werden, damit man seine Einrichtungen danach treffen kann. Allgemeiner Annahme zufolge ist über den Termin der Sessionseröffnung längst Beschluß gefaßt, und es ist nicht einzusehen, warum man die Mittheilung hiervon so lang hinausschiebt.

* Bei dem am Sonnabend stattgehabten Empfange der Mitglieder beider Delegationen hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er auch die Lage berührte. Der Telegraph meldet hierüber aus Wien Folgendes: Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache der Delegationspräsidenten, er könne mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche seien. Die Regierung verfolge beharrlich die Erhaltung des Friedens und sei bestrebt, den auf den Verträgen beruhenden Rechtszustand zu erhalten, was nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung finde. Leider sei zu seinem lebhaften Bedauern die bulgarische Frage noch nicht abgeschlossen, er hoffe jedoch gern, daß dieselbe auch fernerhin den lokalen Charakter bewahren und schließlich in einer solchen Weise gelöst werden würde, welche die zulässigen Wünsche Bulgariens in Einklang mit den europäischen Verträgen und Interessen bringe. Wenn auch Europa fortwährend von Gefühlen der Unsicherheit beherrscht sei und dies die Regierung zwinge, in der Fürsorge für die Wehrkraft der Monarchie sich nicht überflügeln zu lassen, so sei doch die Annahme berechtigt, daß es den eifrigen Bemühungen und dem engen Zusammenschließen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte gelingen werde, jede Friedensstörung auch ferner hintanzuhalten. Zur Fortsetzung der in diesem Jahre begonnenen Neubewaffnung des Heeres, werde die Kriegsverwaltung die erforderlichen Mittel für das nächste Jahr, in erhöhtem Maße beanspruchen müssen, wogegen sie aber bemüht war, die Mehrforderung durch die zulässigen administrativen Maßregeln möglichst herabzumindern. Die Auslagen für die bosnische Verwaltung werden auch in diesem Jahre aus eigenen Einkünften gedeckt und sei eine weitere Herabminderung des für die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871101011/fragment/page=0001

Truppen in Bosnien und der Herzegowina erforderlichen Kredits in Aussicht genommen.

* In einer Mittheilung des französischen Ministeriums des Aeußern wird die in mehreren Blättern aufgestellte Behauptung, daß bei Gelegenheit der Schnäbele-Affaire dem Ministerrath ein Gesetzentwurf betreffend eine Mobilmachung unterbreitet worden sei, als unbegründet bezeichnet. — Der „Temps" sagt, das Ministerium werde sich einer Untersuchung der Ordensangelegenheit nicht widersetzen, denn es sei seit gestern eine Aenderung der Sachlage eingetreten, insofern als Wilson selber auf der Untersuchung bestehe, um einer parlamentarischen Kommission vollständige und genaue Aufschlüsse zu geben. — Die „France", sagt, Präsident Grévy habe niemals von Demission gesprochen; die Opportunisten hätten dies Gerücht verbreitet um den Rücktritt Grévy's herbeizuführen. — Die Kommission für die Untersuchung der Ordensangelegenheit wird am nächsten Donnerstag Erklärungen des Ministerpräsidenten Rouvier entgegennehmen.

In der Deputirtenkammer verlas der Berichterstatter der Kommission für den Konversions-Gesetzentwurf, seinen Bericht, welcher die Annahme des Entwurfes betreffend die Konversion der 4½ prozent. Anleihe empfiehlt. Die Berathung wurde auf Donnerstag, den 3. November, festgesetzt. Der Deputirte Brice brachte eine Interpellation über die Vergebung von Fouragelieferungen für die Armee ein und forderte den Kriegsminister auf, das bisherige System zu ändern. Die einfache Tagesordnung wurde hierauf mit 281 gegen 219 Stimmen abgelehnt und die von Brice vorgeschlagene Tagesordnung mit 308 gegen 165 St. angenommen. — Die Kommission für die Vorberathung des Antrages Cuneo beschloß einstimmig die Nothwendigkeit der Untersuchung.

* Die „Moskauer Ztg." hat nach dem Tode Katkoffs fortgefahren, Deutschland und die Deutschen zu verhetzen wie vorher. Es scheint das ganz im Sinne der russischen Regierung zu sein, denn das russische Ministerium hat beschlossen, die Zeitung dem bisherigen zeitweiligen Redacteur für die nächsten 6 Jahre zu belassen. Es ist dabei zu bemerken, daß die Pacht der „Moskauer Zeitung" eine sehr einträgliche Sinekure ist, so einträglich, daß Katkoff dieselbe nicht gegen ein Ministerportefeuille hätte vertauschen mögen.

* Aus Bulgarien wird gemeldet, daß der Metropolit Clement erklärt haben soll, der Aufforderung, Sofia zu verlassen nicht nachkommen, sondern nur der Gewalt weichen zu wollen. — Attentatsgerüchte sind beständig in Umlauf. In Varna ist ein Mann verhaftet, welcher gestanden haben soll, daß er nach Sofia gehen wollte, um auf den Fürsten ein Attentat mittelst einer Höllenmaschine zu verüben und daß er das Geld für die Maschine von einem aus Odessa jüngst zurückgekehrten bulgarischen Advokaten erhalten habe.

---

* Der Ausschuß des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands tritt am 5. November zu einer Sitzung zusammen. Es wird sich in derselben hauptsächlich um die Koalitionsfrage handeln. Das Programm, welches Herr von Diest-Daber für eine neue Koalition aufgestellt hat, hat in Bremerkreisen großen Anklang gefunden. Dasselbe ermöglicht die Koalition auch dann, wenn eine größere Anzahl von Bremern aus egoistischen oder anderen Gründen den Anschluß ablehnen sollte. Kommt, so äußert sich ein landwirthschaftliches Fachblatt, die Koalition nicht zu Stande, so bleibt nur noch das Monopol.

* Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, auf den 23. November nach Berlin eine Ausschußsitzung zu berufen. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Die Haftbarkeit der Inhaber oder verantwortlicher Leiter industrieller Betriebe für die Befolgung der zum Schutze von Kindern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen.

* An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. einschließlich der kreditirten Beträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 125 722 498 Mark (6 618 825 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres), Tabaksteuer 3 743 302 Mark (344 893 Mark mehr), Salzsteuer 17 736 625 Mark (74 803 Mark weniger), Branntweinsteuer 13 710 704 Mark (4 532 162 M. mehr), Uebergangsabgabe von Branntwein 60 613 Mark (46 691 Mark mehr), Brausteuer 10 516 535 Mark (628 761 Mark mehr), Uebergangsabgabe von Bier 1 135 765 Mark (121 10 Mark mehr), Spielkartenstempel 463 734 Mark (47 546 Mark mehr), Wechselstempel-Steuer 3 319 465 Mk. (78 437 Mk. mehr), Stempelsteuer für a) Wertpapiere 2 512 845 Mark (125 992 Mark weniger), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 3 355 655 Mark (283 535 Mark weniger), c) Lose zu Privatlotterien 254 560 M. (229 276 M. weniger), Staatslotterien 3 178 005 Mark (650 328 Mk. mehr), Post- und Telegraphenverwaltung 89 542 512 Mark (4 023 297 Mark mehr), Reichseisenbahn-Verwaltung 24 830 200 Mark (1 258 900 Mark mehr).

* In der brandenburgischen Provinzialsynode ist der etwas modifizirte Antrag Sammerstein zu Gunsten einer größeren Selbständigkeit und besseren Dotirung der evangelischen Kirche gegen die Stimmen der Linken angenommen worden. Konsistorialpräsident Hegel erklärte, der Oberkirchenrath habe noch keinen festen Beschluß gefaßt und sehe den Aeußerungen der einzelnen Synoden entgegen. Er persönlich sprach sich entschieden für den Antrag aus. Bei der Berathung des zweiten Theiles des Antrages setzte Synodale Werner auseinander, daß die ganze Tendenz des Antrages schließlich dahin führe, die evangelische Kirche ganz vom Staate loszulösen; dann fallen aber auch alle Vortheile, welche der Kirche aus ihrem Verhältnisse zum Staate erwachsen, die ganze Durchdringung des öffentlichen Lebens mit dem evangelischen Geiste, namentlich auch die konfessionelle Volksschule.

* Zum Reichskommissar für die nächstjährige Weltausstellung in Melbourne ist Regierungsrath Wermuth ernannt worden. Die Geschäftsräume für die Ausstellungsarbeiten befinden sich bis auf Weiteres, Berlin W., Wilhelmstraße 74. Anfragen sind dorthin zu richten.

* Von den beiden für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft zu bauenden Schnelldampfern ist der eine der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan" in Auftrag gegeben worden. Der Kontrakt-Abschluß erfolgte durch den Konsul Rudolph Ecel aus Stettin.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 29. Oktober. Die Regierung hat den bisherigen Gesandten in China, Constans, der gegenwärtig auf der Rückreise nach Frankreich in Cochinchina ist, provisorisch mit der Führung der Geschäfte des General-Gouverneurs in Cochinchina beauftragt.

Paris, 29. Oktober. Die „Agence Havas" bestätigt, daß der Präsident Grevy seine Einwendungen gegen die Einleitung der Untersuchung in der Ordensangelegenheit erhebe und daß daher das Ministerium den Antrag nicht bekämpfen, sondern bei der Berathung der Kammer über denselben lediglich Vorbehalte machen werde in Betreff des Ganges der Untersuchung, sowie ihrer Ausdehnung, der ihr zu gebenden Tragweite und endlich in Betreff der Verwirrung in den Kompetenzen, welche vermieden werden müßte.

Paris, 30. Oktober. Das gestern Abend in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Präsident Grevy einen Ohnmachtsanfall gehabt habe, wird dementirt. — Eine Begrüßung der Bureaux der Gruppen der Linken und vielleicht auch eine Versammlung aller republikanischen Deputirten werden sich voraussichtlich am nächsten Donnerstag mit der Prüfung der Frage betreffend die Untersuchung der Ordensangelegenheit beschäftigen.

Straßburg i. E., 30. Oktober. Bürgermeister Back ist in den Bezirkstag für Unterelsaß gewählt worden; ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Es haben ungefähr die Hälfte der Wähler und darunter ca. ⅓ Elsässer gestimmt.

Ploun, 29. Oktober. In den Abruzzen sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben auf einem ausgedehnten Gebiet sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Dem Vernehmen nach sind auch Menschen dabei ums Leben gekommen.

Madrid, 29. Oktober. Nachdem durch Dekret vom 27. ds. angeordnet war, daß die Einfuhr ausländischen Alkohols nur bei Zollämtern erster Klasse stattfinden darf, wird durch einen in der heutigen amtlichen „Gaceta" enthaltenen königlichen Erlaß verfügt, daß, sobald das Dekret vom 27. ds. zur Ausführung gebracht sein wird, der Erlaß vom 30. September d. J. betreffend die für deutschen Alkohol erforderlichen Bonifikations-Atteste aufgehoben wird.

Sofia, 29. Oktober. Der Minister des Aeußern bekämpfte in der heutigen Sitzung der Sobranje die Kandidatur des ehemaligen Kriegsministers von Rustschuk, Mantoff, für das Amt des Vize-Präsidenten als eine Kundgebung, welche den befreundeten Mächten mißfallen müßte, und erklärte, daß er sich im Falle der Wahl Mantoff's genöthigt sehen würde, seine Entlassung zu geben. Stambuloff sprach sich in gleichem Sinne aus. Die Kammer wählte darauf Slavkoff zum Vizepräsidenten.

Belgrad, 29. Oktober. Alle Gerüchte über Ministerkrisen werden von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt, da im Kabinet keinerlei Differenzen bestehen.

Tages-Chronik.

* Der „Reichsanz." veröffentlicht folgendes Bulletin: Die Erkältungs-Erscheinungen bei Sr. Majestät dem Kaiser und König bestehen unverändert fort und haben die letzte Nacht wiederholte Störungen der Nachtruhe verursacht; der Verlauf des Unwohlseins bietet nichts Ungewöhnliches und giebt zu keinerlei Besorgniß Veranlassung. Sr. Majestät waren in den Mittagsstunden aufgestanden und arbeiteten ohne Unterbrechung. — Der Hofbericht meldet: Eine wesentliche Veränderung in dem Befinden des Kaisers ist im Laufe des Tages nicht eingetreten. Wie es heißt, muß der Kaiser noch immer sich möglichste Schonung auferlegen und mußte deshalb auch seine täglichen Spazierfahrten bei der gegenwärtigen ungünstigen Witterung unterbrechen. Im Laufe des gestrigen Tages erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten.

* Der Kronprinz hat das Glückwunschtelegramm des Schlesischen Provinzial-Landtages, wie folgt, beantwortet: „Ich danke dem schlesischen Provinzial-Landtage für die mir ausgesprochene theilnahmsvolle Gesinnung. Meiner fortschre

---

4] **Auf den Wogen des Lebens.**

Novelle von C. Just.

In demselben Moment, als der alte Diener den Wagenschlag öffnete, sprang ein junger Offizier von den Garde-Ulanen, der den Wagen zu Pferde begleitet hatte, zur Erde, warf den Zügel seinem Burschen zu, schob den alten Johann bei Seite und war selbst den beiden jungen Damen, welche in dem offenen, bequemen Landauer saßen, beim Aussteigen behülflich. Es war Wolf v. Rothenau, der Sohn des Freiherrn, der sich mit ausgesuchtester Galanterie an ein schönes, elegant gekleidetes junges Mädchen wendete, die mit seiner Schwester Gabriele den Wagen verlassen hatte.

„Ich heiße Sie jetzt erst, an der Schwelle unseres Hauses, willkommen, gnädiges Fräulein! Darf ich um die Ehre bitten?" und damit reichte er Katharina Werner, deren oberflächliche Bekanntschaft wir bereits gemacht haben, seinen Arm, um sie in die große Vorhalle des Schlosses zu führen. Katharina gewährte ihm diese Gunst mit einem heiteren Blicke und einem befriedigten Lächeln; sie war auf dringendes Einladen ihrer Pensionsfreundin Gabriele für einige Wochen nach Schloß Rothenau gekommen und gar nicht unzufrieden damit, daß sie bereits auf der Eisenbahnstation von ihrer Freundin und einem so eleganten jungen Offizier empfangen worden war.

„Johann", fragte Wolf, noch ehe sie in's Schloß traten, den alten Diener, der in ehrerbietiger Stellung noch am Wagen stand, „wo sind die Herrschaften?"

„Die gnädige Frau Baronin befinden sich auf der Terrasse und der Herr Baron noch in der Bibliothek", erwiderte dieser.

„O dann", rief der junge Mann lebhaft, „wollen wir bald durch den Garten auf die Terrasse gehen; Gabriele, wir lassen Dir den Vortritt, damit Du Deine Freundin bei der Großmama anmeldest."

Und alle Drei schritten durch das große eiserne Gitterthor, das seitwärts vom Schlosse in den Garten führte, auf dem breiten Kiesweg entlang, zur hintern Fronte und stiegen die Stufen zur Terrasse hinan. Gabriele eilte voraus, der alten Freifrau entgegen, die erwartungsvoll ihre Blicke nach den Kommenden richtete; sie küßte bescheiden die Hand der Großmama, und indem sie die ihr folgende Freundin wies, stellte sie dieselbe vor. Auch Wolf, dessen Arm Katharina auf der obersten Stufe losgelassen hatte, neigte sich zu einem ehrerbietigen Handkusse, und als nun Katharina nahe herantrat, ihr die alte, sich langsam erhebende Dame mit so unendlich viel Würde, aber auch mit einer unzweideutigen Bewegung, die Hand reichte, da hauchte auch sie einen flüchtigen Kuß auf dieselbe, konnte aber nicht verhindern, daß sich ihr ein tiefes Erröthen über Stirn und Wangen ergoß. Sie war es nicht gewöhnt, irgend Jemand die Hand zu küssen, und wenn sie es in der Pension mitunter der Vorsteherin gegenüber thun mußte, so war dies immer mit dem größten inneren Widerstreben geschehen. Kein Wunder, daß sie hier erröthete, wo sie es aus freiem Antriebe that, einer stummen Forderung gegenüber.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, liebes Kind," redete die alte Freifrau Katharina an, indem sie ihren Blick mit Wohlgefallen über das schöne Mädchen gleiten ließ, „lassen Sie es sich recht lange bei uns gefallen; nur fürchte ich, das stille Landleben wird Ihnen nicht immer zusagen."

„O, Frau Baronin", entgegnete Katharina, „wo könnte es nur schöner sein, als hier; und so unendlich habe ich mich darauf gefreut, einmal wieder mit Gabriele zusammen zu sein, daß mich ihre gütige Erlaubniß zu kommen, sehr glücklich gemacht hat.

Diese einfachen, bescheidenen Worte verfehlten nicht, den guten Eindruck zu erhöhen, den das junge Mädchen bereits auf die alte Freifrau hervorgebracht hatte; denn so ganz einverstanden war diese nicht mit der Einladung gewesen und hatte nur den Bitten ihrer Enkelin endlich nachgegeben. Es wollte ihr nicht in den Sinn, die Tochter eines Emporkömmlings, eines Kaufmannes bei sich aufzunehmen, eines Commerzienraths von gestern, dessen ganzes Verdienst im Geldverdienen bestand. Viel lieber hätte sie die Tochter eines einfachen Gelehrten oder eines armen Pfarrers als Gast auf Schloß Rothenau gesehen. Nun aber, da sie einmal die Erlaubniß gegeben, war sie eine viel zu feine Weltdame, um nur durch eine Miene, einen Blick ihre innersten Gedanken zu verrathen.

Kurze Zeit darauf saß die ganze Familie um den großen Tisch in dem von Lampen und Kerzen erhellten Saal. Katharina hatte ihren Platz zwischen dem Freiherrn und seinem Sohne. Der erstere war eine hohe, etwas gebeugte Gestalt; ein milder Ernst lag über sein ganzes Wesen gebreitet, und obgleich er die strengen gesellschaftlichen Formen in jeder Beziehung auf's Sorgfältigste beobachtete, so war dies doch mehr Sache der Erziehung und Gewohnheit, als der eigenen Natur. Mit seiner diplomatischen Thätigkeit einer früheren Zeit angehörend, hatte er sich schon seit Jahren aus der Oeffentlichkeit auf seine Güter zurückgezogen, um seiner Gesundheit und seinem Lieblingsstudium, der Theologie, zu leben. — Die Unterhaltung war bald eine lebhafte und anregende und bewegte sich in so feinen Formen, daß Katharina das erste Mal in ihrem Leben eine gewisse Befangenheit empfand, die ihre Reize aber nur erhöhte.

Wolf v. Rothenau überhäufte seine schöne Nachbarin mit Artigkeiten jeder Art, und ob man von Kunst und Wissenschaft, von Politik oder Residenzleben sprach, überall wußte er Bescheid und zeigte eine Gewandtheit und Geschmeidigkeit, die einem unerfahrenen Beobachter, wie es Katharina war, den Mangel an tieferem Gefühl und ernsterm Wesen verhüllte. Dabei war er eine interessante Erscheinung von schlanker Figur, mattem Teint und dunklem Haar, worin sich beide Geschwister sehr ähnelten, nur daß seine Augen kalt und herrlich blickten, und um den Mund nicht selten ein verächtlicher, hochmüthiger Zug spielte, was bei seiner Schwester nie der Fall war. Diese schaute ganz stolz auf ihre lebhafte, geistvolle Freundin, deren munteres Wesen auch sie anregte.

Die alte Freifrau allerdings bewahrte in ihrem Benehmen und ihrer Unterhaltung eine gewisse kühle Zurückhaltung, nahm aber auch freundlich Theil an dem Gespräch. Nur eine Person dieser kleinen Tafelrunde sprach kaum eine Sylbe, fast demüthig, mit niedergeschlagenen Augen, die Speisen kaum berührend, schien Anna Günther auf nichts weiter zu achten, als auf ihre Pflichten gegen ihre Herrschaft. Von Zeit zu Zeit jedoch schoß ein blitzartiger, ja beinahe dämonischer Blick unter den langen, hellen Wimpern hervor und haftete einen Moment mit verzehrender Gluth auf den Zügen Wolf's gleich aber war das Auge wieder tief verschleiert und derselbe unterwürfige Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Nach dem Thee begab sich der jüngere Theil der kleinen Gesellschaft hinaus auf die Terrasse und sodann unter dem fröhlichsten Geplauder in die Anlagen des Gartens.

Diesem ersten Abende folgten viele heitere, glückliche Tage, Katharina kam es vor, als sei sie in eine andere Welt versetzt, die ungezwungene, angeborene Vornehmheit des kleinen Kreises bezauberte sie; mit der Leichtigkeit und der Elasticität ihres Charakters fand sie sich in die strengen Formen, welche die alte Freifrau selbst im täglichen Verkehr aufrecht zu erhalten wußte, und ließ sich durch deren Unnahbarkeit nicht mehr einschüchtern. Mit wahrer Bewunderung blickte sie zu der Gelehrsamkeit des Freiherrn auf und ließ sich von ihm in die Geheimnisse seiner Wissenschaft einweihen, so weit es dieser einer so jungen Schülerin gegenüber für thunlich hielt. Oft saß er mit dem schönen jungen Mädchen in der geräumigen Bibliothek an einem großen Tische, der mit Krystallen, Glimmern und ungeschliffenen Edelsteinen bedeckt war. Mit Hilfe eines Mikroskops betrachtete sie die vielgestaltigen Formen auch der kleinsten Steinchen und ließ sich dabei von den Wunderwerken der Natur und den furchtbaren Umwälzungen der Erdoberfläche erzählen, deren Wirkungen sich bis in die graue Vorzeit nachweisen lassen. Immer fand der Freiherr eine willige, gelehrige Zuhörerin an Katharina und erfreute sich daran, in ihr offenes Auge zu blicken, wenn er mit ihr sprach. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871101011/fragment/page=0002

tenden Genesung gemäß hoffe ich, mit Ablauf des Winters die Heimath als hergestellt wieder betreten und die Provinz, an welche mich so mannigfache Beziehungen knüpfen, begrüßen zu können.

* Die Kaiserin, deren Befinden in der letzten Zeit vielfach getrübt war, hat nunmehr die Kur in Baden-Baden trotz der Ungunst der Witterung beendigen müssen und gedenkt, wie alljährlich, sich zunächst nach Coblenz zu begeben, um sich dort noch auszuruhen, bevor sie für den Winter nach Berlin zurückkehrt.

* Die Frau Kronprinzessin ist am Sonnabend in Mailand mit dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Victoria auf der Rückreise von Monza eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Bavero weitergereist.

* Die „Times" meldet, daß der König von Italien dem deutschen Kronprinzen demnächst in Bavero einen Besuch abstatten werde.

* Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch die Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Luise an den Masern erkrankt ist. Die Genesung der übrigen fürstlichen Patienten schreitet günstig fort.

* Prof. Karl Goedeke. † Der Litteraturhistoriker Professor Karl Goedeke ist am Freitag Abend in Folge eines Schlaganfalls zu Göttingen gestorben. Das Vaterland verliert in dem Verstorbenen einen treuen Sohn, der schon vor der politischen Neugestaltung unseres Landes beharrlich und fest zur nationalliberalen Partei stand, wenn er sich auch in seinen letzten Lebensjahren bei zunehmender Kränklichkeit nicht mehr so rege wie früher am politischen Leben betheiligte. — Karl Goedeke ist geboren am 15. April 1814 zu Celle, studirte, in Ilfeld vorgebildet, in Göttingen bis 1838 Philologie, lebte dann in Celle, später in Hannover, seit 1859 in Göttingen, mit literarischen Arbeiten beschäftigt und wurde 1873 zum außerordentlichen Professor der Literaturgeschichte an der dortigen Universität ernannt. Seine literarische Thätigkeit begann er unter dem Namen Karl Stahl mit dem Drama „König Kodrus, eine Mißgeburt der Zeit," welches ein Ausdruck der damals verbreiteten Mißstimmung war, und mit seinen fein gezeichneten Novellen, denen ein Novellen-Almanach folgte. Später wandte sich Goedecke der deutschen Literaturgeschichte zu und lieferte zunächst auf diesem Gebiete eine Reihe von Monographien und Sammlungen, die durch sorgfältige Kritik und geschmackvolle Behandlung einen hervorragenden und bleibenden Werth besitzen. Dahin gehören „Knigges Leben und Schriften", „Pamphilus Gengenbach" und „Every-Man, Homulus und Hekatus"; ferner die literarhistorischen Chrestomathien: „Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843", „Elf Bücher deutscher Dichtung von Sebastian Brant bis auf die Gegenwart" und „Deutsche Dichtung im Mittelalter" „Geschäftsbriefe Schillers". Sein Hauptwerk bildet der ungemein reichhaltige Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. G. lieferte ferner die Biographien und Einleitungen zu den Stuttgarter Ausgaben der deutschen Klassiker, aus denen auch sein Buch „Goethes Leben und Schriften" hervorging, und leitete die historisch-kritische Ausgabe von „Schillers sämmtlichen Schriften". Im Verein mit Julius Tittmann gab G. die Sammlungen: „Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts" und „Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts" heraus.

* Einweihung. Am gestrigen Sonntag Nachmittag 2 Uhr fand in Potsdam in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, des Oberpräsidenten Achenbach, des Landesdirektors von Levetzow, des Konsistorialpräsidenten Hegel, des Oberbürgermeisters Boie und vieler Provinzialsynodalmitglieder die feierliche Einweihung des Betsaales in der neubegründeten Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische statt. Gleichzeitig wurde auch der neugewählte Anstaltsvorsteher Pastor Burk eingeführt. Der Generalsuperintendent Kögel hielt die Weihrede und vollzog die Einführung. Nach einer Ansprache des Landesdirektors v. Levetzow und einem Schlußwort des eingeführten Vorstehers Pastor Burk wurde die Feier durch ein von dem Superintendenten Petzholtz gesprochenes Gebet und Segen geschlossen. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm machten hierauf unter Führung des Landesdirektors v. Levetzow einen Rundgang durch die Anstalt.

* Die Rückkehr der ehemals in Berlin ansässigen Orden wird auch in Berlin in den katholischen Kreisen erwartet, wenn auch ein Zeitpunkt für die Rückkehr noch nicht bestimmt ist. Es handelt sich dabei um die vom Klostersturme her bekannte Niederlassung der Dominikaner in Moabit und um das Ursulinerinnen-Kloster in der Lindenstr. 39.

* Altersgenossen des Kaisers in Preußen. Die Zeitschrift des königlich statistischen Bureaus berichtet aus dem endgiltigen Hauptergebniß der letzten Volkszählung von 1885: Es waren noch 1653 männliche und 2519 weibliche Personen in Preußen vorhanden, die in demselben Jahre wie der Kaiser (1797) geboren waren. Zehn Jahre älter (1787 geboren) waren noch 41 männliche und 87 weibliche Personen; der Jahrgang 1785, der sich bei der Volkszählung zu ausschließlich aus über 100 Jahre Alten zusammensetzte, zählte noch 11 Männer und 27 Frauen, 1784 5 und 11, 1783 2 und 11, 1782 0 und 8, und 1781 1 und 1, während 5 Männer und 9 Frauen 1780 und früher geboren waren. Die längere Lebensdauer der Frauen tritt also in diesen höchsten Altersstufen überall hervor.

* Eine höchst überraschende Wendung hat die Angelegenheit der muthmaßlichen Ermordung der Arbeiterin Brüllinger in Berlin genommen. Die gerichtliche Obduction ergab das unerwartete Resultat, daß der Tod der Brüllinger durch Kohlenoxyd herbeigeführt worden und die Braut des angeblichen Mörders lediglich einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Durch eine in dem Zimmer der Br. vorgenommene Untersuchung wurde hierauf eine Verstopfung des Ofenrohres festgestellt. Der ausgeströmte Kohlendunst hat das schlafende junge Mädchen getödtet, während der Bräutigam Delegrand sich halbbetäubt noch aus dem Zimmer zu schleppen vermochte. Delegrand ist bereits aus der Untersuchungshaft entlassen.

* Der Schneefall auf dem Kamme des Isergebirges ist bereits so bedeutend, daß daselbst der Langholz-Transport durch Schlitten begonnen hat.

* Bei der großen Bedeutung der Kartoffel im Volkshaushalte dürfte allgemein das vom preuß. Landesökonomiekollegium zugegangene Referat über die Förderung der Zucht neuer ergiebiger Kartoffelsorten interessiren. Der Referent Herr Rittergutspächter Heine in Ermersleben weist darauf hin, daß auch die widerstandsfähigsten Kartoffelsorten nicht länger als 20 Jahre lang ergiebige Erträge geben, deswegen müsse man sich immer nach neuen, anbauwürdigen Spielarten umsehen. Es seien eigentlich in Deutschland jetzt nur zwei Männer, Paulsen in Nassengrund und W. Richter in Zwickau, welche die Züchtung neuer Kartoffel-Spielarten sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten; aber sie finden nicht die Belohnung, welche sie verdienten, denn wenn sie auch im ersten Jahre, wo sie eine neue Sorte als Saatgut auf den Markt bringen, einen angemessenen Preis erzielen, so mache ihnen die Nachzucht in den weiteren Jahren bald eine empfindliche Konkurrenz, so daß sie ihre Preise sehr niedrig stellen müßten. In dem Referat wird bedauert, daß manche nicht mehr anbauwürdige Kartoffelsorte jetzt noch in zu großem Umfange gebaut werde. Referent schlägt die Gründung einer Kartoffelprüfungsstation vor: ferner soll einem leistungsfähigen Verein (z. B. dem deutschen Spiritusfabrikanten) zur Anlegung einer Abtheilung für Kartoffelkultur ein Staatszuschuß gewährt und endlich sollen praktische Landwirthe zu freiwilligen Versuchen angeregt werden.

* Ein furchtbarer Borasturm hat in Triest in den letzten Tagen zahlreiche Unglücksfälle veranlaßt. Ballettmeister Karl Vianello wurde von einem heftigen Windstoß erfaßt, zu Boden geworfen und gerieth unter einen vorüberfahrenden Wagen, der den rechten Fuß überfuhr. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich, und wird der Fuß amputirt werden müssen. Auf der Riva della Sanita wurde ein Wagen umgeworfen, der Kutscher und ein Lastträger geriethen unter denselben. Ersterer trug eine schwere innere, Letzterer eine leichte Verletzung davon. Ein Lloydheizer erlitt durch eine herabfallende Firmatafel schwere Verletzungen am Kopfe; außerdem wurden fünf Frauen und zwei Männer verwundet. Die Bora war zeitweilig so stark, daß Leute in die Hausthore flüchten mußten. Dieselbe hat auch den Anpflanzungen schweren Schaden zugefügt.

* Einem schon früher verübten Verbrechen sind die Pester Behörden auf die Spur gekommen. Im Februar d. J. beschäftigte ein auch von uns gemeldeter Doppelselbstmord zweier Gouvernanten — Marie Fragnieres und Anna Ottoz — die Pester Polizei. Marie Fragnieres ward in bewußtloserm Zustande in die Klinik aufgenommen und starb nach wenigen Stunden an den Folgen einer Phosphorvergiftung. Am nächsten Tage meldete sich eine Fremdin und Landsmännin der Fragnieres, Anna Ottoz, im Spitale und erklärte, aus Gram darüber, daß der Rechtsbeixer Adolf Moses, der Geliebte der Fragnieres, sich das Leben genommen, hätten die beiden Freundinnen zu sterben beschlossen. Anna Ottoz, an welcher ebenfalls Vergiftungssymptome konstatirt wurden, konnte jedoch nach kurzer Zeit als genesen aus dem Krankenhaus entlassen werden und kehrte sodann nach ihrer Heimath, Freiberg in der Schweiz zurück. Wie nun von dort gemeldet wird, haben die Schweizer Gerichtsbehörden wegen des nicht genügend aufgeklärten Todes der Fragnieres die Strafuntersuchung eingeleitet. Anna Ottoz wurde verhaftet und das Freiberger Gericht wendet sich nunmehr an das Pester Strafgericht, damit es die nöthigen Erhebungen über den Fall vornehme, der also nicht als Doppelselbstmord, sondern als Giftmord zu bezeichnen wäre.

* Ein heftiger Sturm wüthete, wie aus Newyork berichtet wird, dieser Tage in der ganzen Seeregion, begleitet auf den oberen Seen von einem furchtbaren Schneegestöber. Es werden eine Menge Schiffsunfälle gemeldet, von denen einer mit dem Verlust von fünf Menschenleben verknüpft war. Der Wind richtete diesen Schaden auf dem Ufer an. In Buffalo, Mitchell, Ontario wurde ein Wohnhaus niedergeweht und zwei seiner Insassen verloren ihr Leben.

* Massenmorde. In jüngster Zeit haben einige in verschiedenen Orten des slavonischen Komitats Syrmien vorgekommene Fällen plötzlichen Todes von jungen lebenskräftigen Männern die Aufmerksamkeit der Behörden erregt. Die in Folge dessen eingeleiteten Erhebungen haben ein haarsträubendes Resultat zu Tage gefördert. Es wurde, wie man dem „Pester Lloyd" berichtet, als unzweifelhaft erwiesen, daß junge Weiber ihre Männer vergifteten, um auf dem hinterlassenen Besitze ein lustiges Wittwenleben zu führen. In einzelnen Fällen sollen die betreffenden Frauen blos aus dem Grunde die Ehe eingegangen sein, um sich ihrer Männer bald entledigen und in den Besitz der Hinterlassenschaft treten zu können. In Dorfe Bingula wurden sieben junge Wittwen unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftet und dem Bezirksgerichte zu Erdevik überliefert. Außerdem bemächtigte sich die Gendarmerie eines alten, unter dem Namen „Baba Nendischa" bekannten Weibes, welches den jungen Wittwen das Gift, womit sie ihre Gatten in ein besseres Jenseits beförderten, brau:e und für Geld und gute Worte lieferte. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf andere Dörfer.

* Zu dem Brand des französischen Dampfers „Hindostan" in Marseille wird noch gemeldet: Von dem Schiff ist nur der Eisenrumpf geblieben. Man schätzt diesen mit 2352 Tonnen registrirten Dampfer auf eine Million Werth, es soll sich mit dem Verlust der Ladung (hauptsächlich Schweinefett und Getreide) der Schaden der Feuersbrunst auf mehrere Millionen belaufen. Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es gelungen, die anliegenden Waarenschuppen der Docks zu schützen.

* S. M. Kreuzer „Albatros", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Franzius, ist am 30. Oktober cr. in Batavia eingetroffen und beabsichtigt am 3. November cr. die Heimreise fortzusetzen. — Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein", (Flaggschiff), „Prinz Adalbert", „Gneisenau" und „Moltke", Geschwaderchef Konitre-Admiral von Kall, ist am 29. Oktober in Malaga eingetroffen.

* Ergriffener Falschmünzer. In Bulmke, Reg.-Bez. Arnsberg, verhaftete die Polizei in einer Wirthschaft einen Fremden, welcher 3000 Mk. in falschen Mark- und Fünfmarkstücken bei sich führte. Derselbe scheint ein Mitglied der Falschmünzerbande zu sein, welche in den letzten Monaten an den verschiedensten Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks Falsifikate in den Verkehr brachte.

* Ueber den Amsterdamer Diamantenhandel schreibt der dortige Konsul der Vereinigten Staaten Nordamerikas in seinem letzten Handelsberichte: Die Einfuhr der Rohdiamanten im Jahre 1886 war eine beträchtliche, überbot aber die Nachfrage nach geschliffenen Diamanten keineswegs. Die Preise der ersteren überstiegen die früheren in Folge der größeren Ausgaben in den Diamantfeldern, deren Ausbeute gegenwärtig meist in Händen großer Gesellschaften liegt, die höhere Preise erzielen wollen. Roh berechnet, kamen wöchentlich 20000 Karat Rohdiamant nach Amsterdam. Die Preise der geschliffenen Steine schwankten zwischen 16 Sh. (9,60) und 11 Pfund (Fl. 132) per Karat, wiewohl manche Steine höhere Preise erreichen. Das Kapital in diesem Handel ist nicht ausschließlich holländisch, da ein großer Theil von Steinen Pariser und Londonern Häusern gehört. Berlin, Frankfurt, Petersburg, Moskau, Rom, Neapel, Barcelona, Madrid, Paris, London und New-York sind sämmtlich Märkte für Amsterdam. Außer zu Antwerpen wird der Diamanthandel nirgends in so ausgedehntem Umfang betrieben. Der jährlich in Amsterdam an Diamantschleifer ausbezahlte Lohn beläuft sich auf etwa 609000 Pfund oder etwa 7308000 Fl. und wird die Zahl der Beschäftigten auf 7 bis 8000 geschätzt. Die Arbeitslöhne für Schleifen Poliren und Schneiden der Steine fallen in Folge Abnahme der Anzahl fähiger Arbeiter und der Zunahme von Anfängern. Im Jahre 1886 repräsentirte die Diamantenausfuhr aus Amsterdam nach New-York einen Werth von 275708 Pfund gleich 2,308.496 Fl. holländisch.

* Ein Kind als Räuber. Ein ungefähr dreizehnjähriger Knabe hat, wie das Gendarmerieposten-Commando in Wolkersdorf meldet, am 19. d. M. die zwölfjährige Rosalia Pfaffel aus Pillichsdorf in dem zum Wolkersdorfer Schlosse gehörigen Parke, dem sogenannten Schloßwäldchen angefallen, ihr nach einem Schlage auf die Hand die Handtasche entrissen und diese ihres Inhalts, nämlich einer Börse und zehn Stück Pulver, beraubt, die das Mädchen aus der Apotheke geholt hatte. Der Börse entnahm der Knabe 48 Kr. und warf sie dann, sowie auch die Handtasche der kleinen Pfaffel vor die Füße. Die Pulver fand man auf der Straße nach Wolkersdorf, in welcher Richtung der jugendliche Räuber sich geflüchtet hat.

* Todesurtheil. Bromberg, 26. Oktober. In der gestern und vorgestern hier stattgehabten Schwurgerichtssitzung wurde wegen Mordes bezw. Anstiftung und Beihilfe zu diesem Verbrechen gegen die Bäckergesellenfrau Franziska Floraczynsl und den Administrator und früheren Apotheker Joseph Hanciewicz aus Lubostron verhandelt. Die erstere diente mehrere Jahre bei dem Hanciewicz, welcher Gutsinspektor auf verschiedenen Gütern und zuletzt in Lubostron war. Während ihrer Dienstzeit gebar sie in den Jahren 1882 und 1884 zwei Kinder, die bald nach der Geburt starben. Nach den eigenen Angaben der Floraczynska war der Hanciewicz der Vater dieser Kinder. Nachdem sie im November v. J. sich mit ihrem jetzigen Ehemann verheirathet hatte, kam die Floraczynska mit einem dritten Kinde am 15. Februar d. Js. nieder. Schon am zweiten Tage, am 16. Februar, starb das Kind, und zwar, wie die Mutter zugiebt, weil sie demselben Opium eingeflößt, welches ihr der eigentliche Vater des Kindes, ihr früherer Dienstherr Hanciewicz, zu diesem Zwecke gegeben hatte. Auch ihre frühere beiden Kinder habe sie in gleicher Weise durch Opium, das sie von Hanciewicz erhalten, getödtet. Hanciewicz stellt dies ganz entschieden in Abrede. Die Geschworenen nahmen den Mord in einem Falle als erwiesen an und bejahten in dieser Beziehung auch die Schuldfrage bei Hanciewicz, so daß der Urtheilsspruch des Gerichts, der Danz. Ztg. zufolge, auf Todesstrafe gegen beide Angeklagte lautete.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Im Interesse unserer magenleidenden Leser machen wir auf das heutige Inserat „Chron. Magen-Kat. heilbar" aufmerksam.

Tageskalender.

Königliche Klinik für Zahn- und Mundkranke in der alten Residenz täglich 8 Uhr unentgeltliche Behandlung.

Kgl. Standesamt (im neuen Sparkassengebäude 1. Stock, Rathhausgasse 1 Vorm. von 9—1 und Nachmittags von 3—5 U, Eheschließungen: Montag Mittwochs und Sonnabends,

Gebrüder zur Heimath: Mauergasse 6.

Konstantinischer Verein: Französ. Sprachunterricht, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale. Lesser Hauptmann z. D. K. Aufsarth.

Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.

Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."

Arend'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaiser Eberhardt" Spiegelgasse 13.

Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".

Gesang-Verein „Brennabschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.

Hallischer Zither-Club: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.

Turnverein „Alte": Turnstund in der städt. Turnhalle.

Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Hopfplatz.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Leipzig.** 3.10 fr. §4.20 fr. §6.34 B. *7.38 B. §8.25 B. 10.15 B. §11.40 B. 1.40 R. §8.20 R. *5.8 R. §6.15 R. 7.19 R. 9.5 R. *10.47 R. §11.0 R.

Von **Leipzig.** §6.52 B. 7.9 B. §8.42 B. 9.43 B. §11.7 B. *11.38 B. 1.12 R. 2.52 R. §4.27 R. 5.31 R. §7.37 R. 8.23 R. §8.57 R. *10.37 R. §12.3 R.

Nach **Magdeburg.** 7.19 B. 9.51 B. 10.50 B. [bis Cöthen]. *11.31 B. 1.24 R. 3.8 R. 5.50 R. 8.33 R. *10.30 R.

Von **Magdeburg.** 2.53 [.. *7.29 B. 8.52 B [von Cöthen]. 10.2 B. 1.26 R. *5.3 R. 6.56 R. 8.58 R. *10. . R.

Nach **Berlin.** *4.36 fr. 7.25 B. *2.18 B. 11.0 B. 1.40 R. *5.39 R. 6.0 R. *9.24 R. 10.20 R. (bis Bitterfeld.)

Von **Berlin.** 4.21 fr. 8.20 B. von Bitterfeld). 10.3 B. *11.30 B. 2.50 R. [von Bitterfeld). *5.24 R. 5.44 R. 8.56 R. 10.51 R.

Nach **Thüringen.** 5.40 fr. *7.45 B. 10.15 B. *11.36 B. 2.5 R. *5.30 R. 6.5 R. 9.40 R. [bis Erfurt]. *11.1 R.

Von **Thüringen.** *4.29 fr. 7.7 B. *9.13 B. 10.33 B. 1.9 R. 5.15 R. *5.32 R. 8.8 R. *9.18 R. 10.56 R.

Nach **Posen.** 7.40 B. *11.42 B. [bis Falkenberg]. *1.33 R. 7.20 R. [bis Zinsersmalde].

Von **Posen.** 7.4 B. [von Falkenberg]. 1.7 R. *7.9 R. 10.13 R. [von Falkenberg.]

Nach **Cassel.** 5.10 B. 9.0 B. *11.43 12.59 R. [bis Eisleben]. 5. 2.0 R. 5.50 R. [bis Eichenberg]. 9.30 R. [bis Nordhausen]. 10.37 R.

Von **Cassel.** 6.55 B. [v. Nordhausen. *7.14 B. 10.5 B. [v. Eichenberg]. 1.15 R. 5.13 R. 7.10 R. [von Eisleben] *8.55 R. 10.55 R.

Nach **Bleicnedung.** 7.40 B. 11.35 B. 3.5 R. 6.0 R. 9.25 R. [bis Halberstadt].

Von **Bleicnedung.** 7.5 B. [von Könnern). 8.7. B. (von Halberstadt. 10.5 B. 1.16 R. 4.55 R. 8.50 R.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten Posthof Halle.

Nach **Schafstädt.** 5.45 B. 3.0 R.

Von **Schafstädt.** 8.35 B. 7.50 R.

Nach **Salzmünde.** 6.0 B. 3.0 R.

Von **Salzmünde.** 10.0 B 7.30 R.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Réaum.	Feuchtigkeit. Luft %	Wind	Wetter
30./10	2 Uhr	739,0	+13,1	+10,5	60	SW.	zml. heiter
	8 Uhr	744,0	+ 9,7	+ 7,8	63	SW.	klar
31./10	7 Uhr	745,5	+ 5,0	+ 4,0	80	SW.	zml. heiter

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung Volksschule. Anm. sing. Mitgl. b. **Renbke,** Blumenstr. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871101011/fragment/page=0003

Eröffnung.

Bezugnehmend auf unsere vorläufige Anzeige theilen wir dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ergebenst mit, daß wir am **Sonntag den 30. d. Mts.** in den im bayerischen Style gehaltenen Parterre-Räumen der

Stadt Zürich, große Klausstraße 41,

den Ausschank unseres, **mit der goldenen Medaille prämiirten Augustinerbräu** eröffnen.

Die Leitung dieses Ausschanks haben wir unserem Geschäftsführer, Herrn **Leopold Müller**, übertragen und wird derselbe unser Gebräu **direkt vom Faß** (ohne Apparat) **1/10 Liter à 20 Pfg., 1/5 Liter à 25 Pfg.** und **1/2 Liter à 45 Pfg.** verzapfen.

Ferner erlauben wir uns das geehrte Publikum auf unsere **hiesige Kellerei**, zum Versandt in Gebinden, aufmerksam zu machen.

Bierbrauerei zum Augustinerbräu in München.

Anschließend an Obiges werde ich mich bemühen, mir das Vertrauen des geehrten Publikums in demselben Maße zu erwerben, wie dies mir bei meiner langjährigen Thätigkeit für die Augustiner-Brauerei in Berlin gelungen ist. Ich habe mich mit den besten Kräften in Verbindung gesetzt, um mit der Küche das Vorzüglichste zu leisten und werde von früh 9 bis Abends 12 Uhr warm von der Pfanne à la Hamburg zu kleinen Preisen das Beste serviren.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Leopold Müller.

Freiwillige Auction.

Dienstag den 1. November cr. Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 2 bis 4 Uhr versteigere ich Magdeburgerstraße 1a (Restaur. zum Bürgergarten) hier wegen Geschäftsaufgabe:

Bierseidel, 1 Theater-Einrichtung, 1 Billard mit Zubehör, 1 Flügel, 1 Büffet, 1 große Parthie Wirthstische, Wirthsstühle, Gartentische, Gartenstühle, Schränke, Kuchen- u. Speisetafeln, 1 Kegelspiel mit Kugeln, Porzellansachen, Bierseidel ꝛc.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Grösste Auswahl

TRAUER-HÜTE

von **3—25 Mark.**

Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten. Halle a. S.

Die bekannten **Lehmann'schen**

Zwiebelbonbons

sind nur zu haben im Haupt-Depot:

M. Waltsgott und
Albert Schlüter Nachf., gr. Steinstr. 6,
C. Kaiser, Schmeerstraße 24,
Jul. Herbst, Rannischestraße 15,
Reinh. Pietsch, Merseburgerstraße 41,
Herm. Hartick, Leipzigerstraße 40,
A. Steinbach, Königstraße,
Carl Germer, Charlottenstraße 2,
Aug. Peter, Königstraße 20,
F. W. Glaser, gr. Klausstraße 18,
A. Fahlberg, Steinweg 36,
A. C. Werner, Bernburgerstraße 23,
P. Leonhardt, Reilstraße,
A. Beeck, Giebichenstein.

C. Stephan's Cocawein

als Hausmittel

von Tausenden anerkannt, wird von Denjenigen, welche denselben einmal gebrauchten, stets weiter empfohlen. Bei **plötzlichem Unwohlsein, Kopfschmerz, Catarrhen, Erkältungen** des **Magens** ist dieser **Cocawein** als sicheres Linderungsmittel bekannt. Fl. mit Gebrauchsanweisungen à 1, 2 und 5 Mk. in **Halle a. S.** in den Apotheken.

Farben in allen Nüancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt

M. Waltsgott.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Echt russ. Karawanenthee's.

Blau, per Pfd. Mk. 3,00. Roth, per Pfd. Mk. 5,00. | In Original-Packeten
Schwarz, per Pfd. Mk. 4,00. Gold, per Pfd. Mk. 6,00. | von 40 Pfg. an.

Echt importirte Rums, Aracs und Cognacs in Original-Flaschen zu billigsten Engros-Preisen.

Engl. Bisquits Alberts I Mk. 1,00. Mixed I Mk. 1,25. Alberts II Mk. 0,70. Mixed II Mk. 0,70. Makronen, per Pfd. 1,60 Mk. Waffeln, per Pfd. 2,75 Mk.

Sämmtliche Sorten sind auch in 1- und 2 Pfd.-Cartons käuflich.

Bei Abnahme von Original-Cartons von 5 bis 6 Pfd. tritt eine Ermäßigung von 10 Pfg. pro Pfd. ein.

Alle Sorten **Ungarweine, Dessert-** und **Medicinalweine** in anerkannt vorzüglichen Qualitäten. Alle Sorten **echter Liqueure** zu **billigsten Engros-Preisen.**

Liebig's Fleisch-Extract 1 Pfd. 7,10 Mk. | 1/2 Pfd. 3,90 Mk. | 1/4 Pfd. 2,10 Mk. | 1/8 Pfd. 1,10 Mk.

Cibils flüss. Fleisch-Extract, per Glas 1,50 Mk. offerirt

S. Pollak, Leipzigerstraße 91,
Conservenfabrik und Delikateß-Großhandlung.

Patent-Gascylinder

von vorzüglicher, langjährig bewährter Haltbarkeit empfiehlt

G. Kohlig,
Glas- und Porzellan-Handlung,
Leipzigerstraße 92.

Neu! Unwiderruflich nur bis Sonntag den 13. November. Neu!

Im Laden Leipzigerstrasse 47 (Hôtel Stadt Berlin).

Verkauf von Zauberapparaten etc.

über 100 verschiedene Nummern von **25 Pfg. bis 150 Mk.** für Erwachsene sowohl als auch für Kinder besonders zu empfehlen, da sie zum **Nachdenken anregen und die Gewandheit befördern**, z. B. Vexirkarten, Geldtäschchen, Bandfabrik im Munde, Liebesfesseln je 25 Pfg. — Zauberstab zum Geldfang, Zaubernagel, Zauberflächchen, Verschwindungskästchen u. s. w. je 50 Pfg. — Zauberwürfel, Tanzkarten, Zauberkugel, Sparbüchse, Vexirzündholzdose, Bilderbuch u. s. w. je 1 Mk. — Zaubercigarrenetuis 1,25 bis 5 Mk. — Schnur, durch die Nase zu ziehen 1,25 Mk. — Magnetische Karten, Würfel und Changirurnen u. s. w. je 2 Mk. — Elegante Karten-, Uhren- u. Cigarrenkasten, unverschöpfliche und wandernde Flaschen, Punschmaschine, Brillkasten, Uhrenmörser, Kartenrahmen u. s. w. von 5 bis 15 Mk. — Das Tischtücken, Wunderschatulle, Blumenpokal 75 Mk. u. s. w. u. s. w.

Gefüllte Zauberkasten für Kinder von 2 bis 50 Mk.

Englische Wunderkreisel (5 Minuten laufend) 1 Mark.

Preislisten gratis, auswärts franco.

Genaue Erklärung bei jedem gekauften Apparat.

Th. Nolte aus Halberstadt.

Versandt auch jeder Zeit von Halberstadt aus, für Vereine ꝛc. Rabatt.

HALLENSER CACAO,

ein aufgeschlossenes Cacao-Pulver, versehen mit der **Garantiemarke** des Verbandes **deutscher Schokoladefabrikanten**, aus der Schokoladefabrik von **Fr. David Söhne**, ist das denkbar gesundeste und wohlschmeckendste Frühstückgetränk.

Frische Nordseeennuscheln, feinsten ger. Rheinlachs, Frische Holl. Austern, Prima Astrachanner Caviar, Mecklenburger Spickaal, Grüne Pommeranzenfrüchte, Feinste Riesen-Neunaugen, Echt Teltower Rübchen, Frisches Rehwild empfing

Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Ein hübsch. wachsamer **Pinscher** zu verkaufen Wörmlitzerstraße 37, 1. l.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Präg. bes. das der Flasche Beil. Circ. Gegen Einsend. od. Nachn. zu haben b. Apotheker in Flaschen zu 1 1/2, 3 u. 5 Mks. Das Buch Krankentreuß. senden gratis und franco an jede Adresse.

Haupt-Depot: Apoth. Dr. Bödiker u. Co., Hannover, Eichenstraße. Depots: In den meisten Apotheken in Halle a. S. Mohren-Apotheke in Dessau, Apoth. H. Krumhaar in Cöthen, Hof-Apotheke in Camburg.

Volks-Kaffee-Küche.

Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr

Bouillon.

Die Verwaltung.

Rob. Plaudler,

Zahnkünstler,
Beuderstraße 13, I. Etage.

empfiehlt sein Atelier für **künstliche Zähne, Plombiren, Operationen** ꝛc.

Zur Beachtung.

Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, alte Mäntel, Pelze, Fracks, gebrauchte Stiefeln, altes Gold und Silber, Uhren, Möbel, Betten u. s. w. kauft fortwährend und zahlt stets die besten Preise.

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, I Tr.

Chron. Magen-Kat. heilbar.

Mit diesem Uebel und deshalb fast immer mit Appetitstörung, Druck und Völle in der Magengegend, Brechneigung, Kopfschmerz und Gemüthsverstimmung Behaftete wollen sich unter Beilegung einer 10 Pfennigmarke brieflich wenden an Apotheker **L. Taguber** in Berlin, N., Zehdenickerstraße 14.

Thüring.-Sächs. Geschichts- und Alterthums-Verein.

Dienstag 1. Nov. Abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthofe zum „Goldenen Ring".

Das Präsidium.

Victoria-Theater

Dienstag den 1. November cr.

Krieg im Frieden.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Hallescheen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871101011/fragment/page=0004